

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

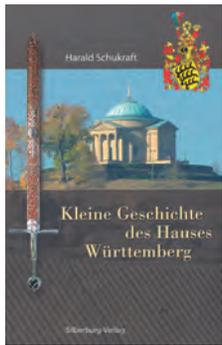
Harald Schukraft

Kleine Geschichte des Hauses Württemberg.

Silberburg-Verlag Tübingen 2006.

292 Seiten mit 196 meist farbigen Abbildungen. Fester Einband € 24,90.

ISBN 3-87407-725-X



In einer Urkunde von 1092 ist mit Conradus de Wirtinisberk erstmals der Name eines Angehörigen jenes Adelshauses überliefert, das der Grafschaft,

dem Herzogtum, dem Königreich und dem Bundesland seinen Namen gegeben hat. Die noch heute blühende Dynastie, die dem Land bis zum Ende der Monarchie 1918 45 Regenten stellte, gehört damit zu den ältesten Fürstenhäusern Europas. Im vorliegenden Buch geht Harald Schukraft der beinahe tausendjährigen Geschichte dieser Familie nach, von der im zurückliegenden Zeitraum mehr als 500 Mitglieder bekannt sind. Natürlich steht im Mittelpunkt seines Buches die Geschichte der regierenden Grafen, Herzöge und Könige – ihr Schicksal, Leben und Wirken –, doch bezieht der Autor die Nebenlinien mit ein und spannt in fünfzehn Kapiteln den Bogen bis heute.

Fast erzählerisch, gut auch auf neueste Literatur gestützt, beschreibt der Verfasser zunächst «die Ursprünge» des Hauses, diskutiert die Herkunft der Familie, ihres Namens und ihres Wappens mit den Hirschstangen. Sodann widmet er ein Kapitel dem Aufstieg des Hauses seit

dem Parteiwechsel bei der «Schlacht» von Frankfurt 1246 bis hin zur Erlangung der Herzogswürde durch Graf Eberhard im Bart 1495. In den Erzählfluss schiebt er danach erstmals eine Seitenlinie, die der Grafen von Grüningen und Herren von Landau ein, gut gekennzeichnet auch durch einen Wechsel auf farbig unterlegten Druck. Ein eigenes Kapitel ist Herzog Ulrich, der 1503 16-jährig sein Herzogsamt antritt, gewidmet. Relativ ausführlich wird vom Aufstand im Remstal, dem Tübinger Vertrag (allerdings ohne die darin enthaltenen, erstmals in Mitteleuropa fixierten Grund- und Menschenrechte), Ulrichs Vertreibung und Wiederkehr, der Einführung der Reformation berichtet. Eine ähnliche Aufmerksamkeit erhalten Herzog Friedrich, der Gründer von Freudenstadt, und seine hochfahrenden Pläne, sein «Griff nach den Sternen». Relativ knapp wird dazwischen der beiden Herzöge Christoph und Ludwig gedacht. Im Mittelpunkt des nächsten Kapitels *Von Herzog Johann Friedrich zu Herzog Eberhard Ludwig*, das den Zeitraum von 1608 bis 1733 umfasst, steht der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

Breiten Raum gewährt der Verfasser danach mehreren Seitenlinien, der zweiten Mömpelgarder Linie, der Linie Weiltingen mit Neuenstadt, der Linie Württemberg-Oels in Schlesien. Sein Thema ist ja die Geschichte einer Familie und nicht die eines Landes. Zurück zur Hauptlinie folgen zwei Kapitel, eines über die katholischen Herzöge Carl Alexander, Carl Eugen und seine Brüder sowie eines über das Königreich Württemberg (1806–1918) und die Könige von Friedrich bis zu Wilhelm II.

Nach einem erneuten Abstecher zu Nebenlinien, dieses Mal im 19.

Jahrhundert, bei dem auch die unebenbürtige Nebenlinie Urach und Teck, bekannt durch den Bau der Burg Lichtenstein 1840/41, einbezogen wird, folgt das Schlusskapitel zur Familiengeschichte nach dem Ende der Monarchie. Es ist – wie das Buch insgesamt – Herzog Carl von Württemberg, dem heutigen Chef des Hauses, und seinen Vorfahren gewidmet. Abgerundet wird das Werk durch eine Auflistung der württembergischen Herrscher, einer Ortsnamenskonkordanz und Literaturhinweise.

Einen guten Teil ihrer Attraktivität gewinnt die *Kleine Geschichte des Hauses Württemberg*, die mit 290 Seiten so klein gar nicht ist, durch ihre anschauliche und reiche Bebilderung. Man spürt förmlich, wie der Verfasser aus einer Fülle ihm bekannten Materials schöpfen konnte. Einige Abbildungen, darunter viele historische Gemälde und Stiche, sind hier erstmals veröffentlicht, manche leider etwas klein. *Sibylle Wrobbel*

Der Neckar.

Das Land und sein Fluss.

Herausgegeben von der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. (Naturschutz-Spectrum, Band 96). Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2007. 308 Seiten mit 348 meist farbigen Abbildungen, 20 Karten. Fester Einband € 23,80. ISBN 978-3-89735-286-5

Der Neckar ist mit 367 Kilometer Länge nicht der größte, aber der bedeutendste Fluss im Lande. Er fließt fast ausschließlich auf dem Territorium Baden-Württembergs und deckt mit seinem Einzugsgebiet von großen und kleinen Nebenflüssen mehr als 40 Prozent der Fläche des

Landes ab. Von der Quelle in Schweningen bis zur Mündung in den Rhein bei Mannheim fließen seine Wasser durch alle vier Regierungsbezirke. Wer allerlei Details über diesen Fluss im Herzen des Landes erfahren will, greift mit Gewinn zum Buch *Der Neckar. Das Land und sein Fluss*.

Aber nicht nur dem Wissensdurstigen, der unbekanntes Fakten nachschlagen will, auch dem heimatkundlich Interessierten hilft der Band weiter. Bei der Lektüre wird mancher feststellen, der sich auszukennen meint, dass er hier doch noch Unbekanntes erfahren kann. Die Eigenheiten dieses Flusses, die Geschichte des Neckars und der Landschaften, durch die er fließt, mal beenzt, mal sich breit in der Talauwe ausdehnend, die Bedingungen für den Verkehr und die Wirtschaft, die er bietet und die in den vergangenen zwei Jahrhunderten die Region am mittleren Neckar zum Motor des Landes gemacht haben, all dies schildern 23 Autoren in diesem Sammelband anschaulich.

Der Neckar hat die vielgestaltigen Landschaften, durch die er fließt, und auch die Menschen geprägt. Umgekehrt hat aber auch der Mensch durch Jahrtausende hindurch den Flusslauf entscheidend verändert. Durchaus nicht immer zum Vorteil. Die reizvolle, natürliche Flusslandschaft ist streckenweise zum Industrie- und Schifffahrtskanal verunstaltet. Die Gewässergüte hat sich verschlechtert, die Wassermenge verändert, was Auswirkungen auf Flora und Fauna hatte. Hochwasser richten mehr Schäden an, weil die Rückhalteflächen in den Talauen fehlen, sie wurden mit Gewerbebetrieben überbaut.

Berichtet wird aber auch von zahlreichen Aktivitäten, die Fehler wieder gutmachen oder Kompensation schaffen sollen und die bereits Erfolge zeitigen. Gesichtspunkte der Naherholung und touristische Überlegungen spielen dabei eine Rolle. Ein Blick in die Vergangenheit weist auch auf die nie realisierte Planung hin, den Neckar für die Schifffahrt mit der Donau zu verbinden. Ein Buch, das von der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg herausgegeben wird, legt natürlich seinen Schwerpunkt

auf Natur und Umwelt. Die Geologie und die Schönheiten der Natur beiderseits des Flusses werden ausführlich dargestellt, die zahlreichen Naturschutzgebiete vorgestellt, auch wenn sie im Einzelfall für Besucher nicht zugänglich sind.

In sieben «Naturerlebnistouren» finden Wanderfreunde und Radtouristen Anregungen für Exkursionen, Städteporträts reizen zu Visiten. Allerdings zeigt sich hier am deutlichsten, dass zu den zahlreichen Autoren leider keiner hinzugenommen wurde, der ausreichend archäologisch-historische Kenntnisse besitzt, was zu manchem Fehler führt. Das Buch ist üppig mit zum Teil prächtigen und stimmungsvollen Farbfotos, mit Karten und Grafiken versehen. Die Kehrseite ist allerdings, dass manches Foto etwas klein geraten ist. Ungünstig wirkt sich dies besonders bei Luftbildtotalen aus, deren Details naturgemäß ohnehin winzig sind

Dieter Kapff, Stuttgarter Zeitung

Erwin Gatz (Hrsg.)

Die Wappen der Hochstifte, Bistümer und Diözesanbischöfe im Heiligen Römischen Reich. 1648–1803.

Unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb, Reinhard Heydenreuter und Heribert Stauer.
Verlag Schnell & Steiner Regensburg 2007. 680 Seiten mit 479 Farb- und 26a/w-Abbildungen, 1 Landkarte. Leinen € 128,-. ISBN 978-3-7954-1637-9



Wappen sind eine originäre, eigenständige Schöpfung der feudalen Welt. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, wohl im Zusammenhang

mit den Kreuzzügen als Verständigungszeichen der schwer bewaffneten und in ihrer Rüstung kaum erkennbaren Ritter entstanden, entwickelte sich das Wappen in kürzester Zeit in ganz Europa zum persönlichen Symbol adliger Herren und deren Familien. Familiennamen und Wappen gehörten zusammen. Bald

kam es zur Herausbildung bestimmter Regeln und Grundsätze beim Führen der Wappen. Es entwickelte sich eine eigene Formensprache. Zur Beschreibung der Wappen entstand eine heraldische Fachterminologie, geregelt wurde die Gestaltung des Wappens, das Wappenbild und die Farbgebung. Innerhalb weniger Generationen eroberte sich das Wappen die Formenwelt des Abendlandes.

Dass es einmal eine Zeit ohne Wappen gegeben haben könnte, erschien unvorstellbar. So wurden bedeutenden Menschen, die in vorheraldischer Zeit lebten, gewissermaßen posthum Wappen verliehen bzw. angedichtet. Etwa Karl dem Großen und seinen Palatinen oder den Heiligen, wofür es auf spätmittelalterlichen Altären, Gemälden, Reliefs, Glasscheiben oder Plastiken viele Beispiele gibt. Vom Adel übernahmen das Wappen Körperschaften, Klöster, Klosterkonvente, Diözesen, das Reich, Reichsstädte, die einzelnen Territorien, schließlich das wohlhabende Bürgertum, die vermögende bürgerliche Oberschicht. Ihnen allen galt das Wappen als Sinnbild, als Symbol, Hoheitszeichen, Identitätsfaktor. Eine besondere Rolle spielten die kirchlichen Wappen, vor allem bei hohen kirchlichen Würdeträgern wie den Diözesanbischöfen oder Reichsprälaten. Da sie fast ausnahmslos aus der Adelsgesellschaft, oft aus fürstlichen Dynastien, stammen, enthalten ihre Wappen Elemente, Formen und Farben sowohl ihrer Familienwappen als auch ihrer geistlichen Institutionen. Erst mit dem Erstarken des Bürgertums im 19. Jahrhundert, vor allem durch den Untergang der Monarchien 1918 und durch das Ende der Adelsvorrechte verloren die Wappen insgesamt ihre gesellschaftliche Stellung, ihre herausragende Rolle und ihre politische Bedeutung. Die kirchlichen Wappen hatten zu dieser Zeit ihre einstige Rolle durch die zwischen 1802 und 1806 durchgeführte Säkularisation allerdings längst eingebüßt.

Im vorliegenden Band werden nun erstmals die farbigen Wappen aller Diözesanbischöfe, Bistümer und Hochstifte zwischen 1648 und 1803 dokumentiert, abgebildet und – rund